

**91. DGINS-KONFERENZ**

**KOPENHAGEN, 26. + 27. MAI 2005**

**Europäische Datenquellen –  
Möglichkeit und Herausforderung**

*Niels PLOUG*  
*Forschungsdirektor des Danish National Institute of Social Research*

# Europäische Datenquellen – Möglichkeit und Herausforderung

Niels PLOUG

*Forschungsdirektor des Danish National Institute of Social Research*

## **1. Vorbemerkung**

Forscher benötigen für ihre Arbeit Daten. Zur Verbesserung der Qualität ihrer Forschungstätigkeiten benötigen sie einen unkomplizierten Online-Zugang zu gut dokumentierten und qualitativ hochwertigen Daten.

Im Vergleich zu anderen Teilen der Welt hat Europa die einmalige Gelegenheit, sich den Herausforderungen und Möglichkeiten zu stellen, die die Wissensgesellschaft mit sich bringt, und die optimalen Bedingungen für die empirische Sozialforschung zu schaffen.

Im vorliegenden Beitrag werden die damit verbundenen Schwierigkeiten und Möglichkeiten aufgezeigt.

## **2. Notwendigkeit einer europäischen Strategie**

Die Sozialwissenschaften arbeiten auf die Verbesserung der Kenntnisse und des Wissens hin, indem sie sich schwerpunktmäßig auf die Dynamik und die sozialen Prozesse konzentrieren, die der gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft zugrunde liegen. Dabei leisten sie einen Beitrag zur heutigen und zu künftigen Gesellschaften. Der Forschung liegen zahlreiche verschiedene Einheiten zugrunde, u. a. Wohlfahrtssysteme, Märkte, Organisationen, Werteordnungen, politische Konzepte, Wissen, Systeme, politische Systeme, soziale und ethnische Gruppen sowie Sprachen; sie erfolgt auf zahlreichen Ebenen der Untersuchung – von kleinen Gemeinden bis hin zu globalen Systemen. Diese Themen und Fragen umfassen eine Vielzahl der sehr wichtigen Facetten der modernen Gesellschaft und die Sozialwissenschaften geben daher die Zusage, sich einer ganzen Reihe von Forschungsfragen zu widmen, die in direktem Zusammenhang mit den Herausforderungen stehen, denen sich Europa heute und morgen gegenüber sieht. Somit tragen die Sozialwissenschaften aktiv zu unserem Verständnis des tief greifenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Wandels in Europa sowie zum Prozess der europäischen Kohäsion bei. In der Tat leisten die Disziplinen wichtige Beiträge zur Verwirklichung der strategischen Ziele, die vom Europäischen Rat in der Erklärung von Lissabon festgelegt wurden, nämlich die Beschäftigung zu stärken, die Systeme der sozialen Wohlfahrt und die Bildungssysteme zu modernisieren und die Wirtschaftsreform sowie die soziale Kohäsion als Teil der wissensbasierten

Wirtschaft sicherzustellen. Tatsächlich spielen die Sozialwissenschaften bei der Deckung dieses Bedarfs eine wesentliche Rolle.

### **3. Probleme im Hinblick auf Daten und Infrastruktur**

Für die Sozialwissenschaften sind Daten genauso wie für die Naturwissenschaften die Grundlage der empirischen Forschung. Alle Wissenschaftler benötigen wissenschaftlich fundierte und genaue Daten, falls sie die empirischen Kenntnisse über ein bestimmtes Thema verstehen, verbessern und kritisch überprüfen und validieren sollen.

Innerhalb der Sozialwissenschaften bestehen die Daten aus menschlichen Artefakten im weitesten Sinne. Wie in anderen Wissenschaften werden die Daten durch die Forschungsinfrastruktur bereitgestellt. Auch die Sozialwissenschaften verfügen daher derzeit über eine Forschungsinfrastruktur. In der Tat werden die Disziplinen durch eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Forschungsinfrastruktureinrichtungen unterstützt, wie Querschnitts- bzw. Kohortendatenbanken, denen Erhebungen oder administrative Register, Archive und Zitateindexe zugrunde liegen. Solche Forschungsinfrastruktureinrichtungen kommen in allen Formen und Größen vor sowie auf verschiedenen geografischen Ebenen – auf lokaler, nationaler, regionaler, europäischer und weltweiter Ebene – und können privat oder öffentlich, groß oder klein sein sowie systematisch oder auf Ad-hoc-Grundlage erstellt werden.

In der Tat ist in den letzten fünf bis zehn Jahren ein Aufschwung bei der Entwicklung der Kollektion von Instrumenten zu beobachten, die im Rahmen der Sozialwissenschaften auf europäischer Ebene zur Verfügung stehen und wovon einige teilweise durch die Rahmenprogramme finanziert werden. Zu den bemerkenswertesten gehören die European Value Study, das International Social Survey Programme, die luxemburgische Einkommens- und Beschäftigungsstudie sowie die Europäische Sozialerhebung. Durch die Zusammenarbeit zwischen Datenarchiven in Europa tritt seit einigen Jahrzehnten der Wert gemeinsam zugänglicher Infrastruktureinrichtungen zutage. Dies gilt insbesondere für den Council of European Social Science Data Archives (CESSDA). Ferner gibt es eine Reihe von herausragenden nationalen Forschungsinfrastruktureinrichtungen, die anhand von speziellen Forschungsprogrammen und -projekten eingerichtet wurden. Schließlich sind auch die amtlichen statistischen Systeme, die einschlägige Daten für zahlreiche Wissenschaftler bereitstellen, ein wichtiger Teil der bestehenden Infrastruktur und ein potenziell aktiver Akteur bei der nötigen Weiterentwicklung.

Europa verfügt somit über das Potenzial, ein natürliches Labor für die Sozialwissenschaften zu werden und Daten vorzulegen, die sich durch eine optimale Kombination von Diversität und

Homogenität auszeichnen – und dies sicherlich in sehr viel größerem Ausmaß, als es in den einzelnen Nationalstaaten möglich wäre. Was die sozialwissenschaftliche Forschung betrifft, könnte Europa weltweit eine Vorreiterrolle übernehmen.

Allerdings sieht die Realität für die europäischen Forscher in den Geistes- und Sozialwissenschaften derzeit nicht ganz so rosig aus. Trotz der positiven Entwicklungen, die in den letzten 10 Jahren bei der Forschungsinfrastruktur zu verzeichnen sind, ist die europäische Forschungsinfrastruktur mit schweren systematischen Mängeln behaftet, sodass die Sozialwissenschaften in unzureichendem Maße gerüstet sind und ihr Potenzial nicht vollständig zur Geltung bringen können. Ungeachtet bestimmter Gebiete und Disziplinen kann im Allgemeinen festgestellt werden, dass die europäische Forschungsinfrastruktur durch folgende Probleme beeinträchtigt wird, die in drei Gruppen unterteilt werden können:

### *3.1 Mangelnde Kohärenz und Finanzierung*

Herkömmlicherweise werden forschungsorientierte Daten im Rahmen der Sozialwissenschaften hauptsächlich innerhalb der Grenzen des Nationalstaats erfasst und gespeichert und zwar häufig auf der Grundlage bestimmter isolierter Forschungsprojekte, die kaum oder gar nicht weiterverfolgt werden. Alternativ dazu werden Daten durch internationale Verwaltungseinrichtungen erfasst, die nur in geringem Maße auf den Bedarf von Forschern ausgerichtet sind. Die mangelnde Koordinierung auf europäischer Ebene führt zu nicht optimalen Ergebnissen sowie zu Doppelarbeit und nicht miteinander vergleichbaren lokalen Lösungen.

Die Finanzierung der Forschungsinfrastruktur ist Schwankungen unterworfen und wird häufig nur von einem Jahr zum nächsten sichergestellt. In den meisten Fällen wird die Finanzierung auf nationaler oder regionaler Ebene sichergestellt, die Finanzierung der Forschungsinfrastruktureinrichtungen auf europäischer Ebene geht aber über die Möglichkeiten von einzelnen Ländern hinaus.

Tatsächlich finanziert die Europäische Union in zunehmenden Maße Forschungsinfrastruktureinrichtungen – und insbesondere deren Zugang –, wobei die Finanzmittel allerdings auf der Ebene einzelner Forschungsprojekte zugeteilt werden und daher nur zu einem Flickwerk von Forschungsinfrastruktureinrichtungen beitragen. Die mangelnde systematische, integrierte langfristige Finanzierung auf europäischer Ebene tritt klar zu Tage.

### *3.2 Mangelnde Zugänglichkeit*

Daten und Forschungsinfrastruktur sind im Allgemeinen ein öffentliches Gut, das öffentliche Investitionen erfordert. Dies gilt für die Sozialwissenschaften mehr als für andere Disziplinen, da

für die Sozialwissenschaften im Allgemeinen kein kommerzieller Wert der Datennutzung wahrgenommen wird. Obwohl Daten in Europa kein knappes Gut sind, stehen sie jedoch nicht in dem Maße zur sekundären Analyse zur Verfügung, wie dies der Fall sein könnte.

Der Zugang ist aufgrund von zahlreichen Gründen beschränkt: Rechtmäßigkeit, Privatsphäre, Vertraulichkeit, Eigentumsrechte, Sprachbarrieren, finanzielle Hürden, Preisgestaltungssysteme, institutionelle Hindernisse, mangelnde Online-Zugänglichkeit, Vielzahl von Speicherformaten usw.

### *3.3 Mangelnde Standardisierung und Qualität*

In Europa wird die Forschung innerhalb der Sozialwissenschaften derzeit häufig in nationalen Zusammenhängen und auf der Grundlage von national erstellten Daten durchgeführt, die große Qualitätsunterschiede aufweisen. Diese Fragmentierung und Aufteilung hat aus europäischer Sicht schwerwiegende Auswirkungen auf die Qualität der Daten, da Grenzüberschreitungen innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften mit Kosten verbunden sind.

Die Forschung auf europäischer Ebene bleibt häufig hinter den auf nationaler Ebene geltenden Standards zurück, da die Daten aufgrund unterschiedlicher Standards und Dokumentationssystemen (Stichprobenziehung, Erfassung, Variablen, Größe, Formate) nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Bei der Forschung auf europäischer Ebene muss man sich häufig auf eine nachträgliche Harmonisierung von nationalen Daten verlassen, bei der der kleinste gemeinsame Nenner zugrunde gelegt wird. Dadurch werden sowohl die Qualität als auch die Detailgenauigkeit aufs Spiel gesetzt.

## **4. Auswirkungen**

Zusammenfassend ist festzustellen, dass mit Blick auf die Sozialwissenschaften eine erstaunliche Diskrepanz herrscht zwischen dem Potenzial und den Forschungszielen in Europa sowie dem derzeitigen Stand der europäischen Forschungsinfrastruktur, die dadurch gekennzeichnet ist, dass Daten auf europäischer Ebene entweder nicht existieren, nicht zur Verfügung stehen oder nicht vergleichbar sind. Mit anderen Worten: Das Potenzial Europas als ein natürliches Labor für die Sozialwissenschaften wird derzeit nicht ausgeschöpft.

Diese Diagnose hat ernsthafte Konsequenzen für die Sozialwissenschaften. Europa verfügt in vielerlei Hinsicht über ein besseres Potenzial für die sozialwissenschaftliche Forschung als beispielsweise die Vereinigten Staaten und Japan. Die Möglichkeiten, dieses Potenzial in einen Wettbewerbsvorteil für die europäischen Forschungskreise umzumünzen, werden jedoch durch die mangelnde Forschungsinfrastruktur beeinträchtigt.

Zum einen verhindern die Mängel der europäischen Forschungsinfrastruktur die Durchführung einer qualitativ hochwertigen Forschung mit einer eindeutigen europäischen Agenda und Perspektive. Daher sind solche Forschungsarbeiten rar und es herrscht weitgehend Unkenntnis. Forscher, die ursprünglich an der Durchführung von komparativen europäischen Forschungsarbeiten interessiert sind, erkennen, dass dies sowohl kostspielig als auch mühsam ist - sofern nicht gar von Anfang an unmöglich -, so dass sie durchweg von solchen Arbeiten Abstand nehmen. Und die Forschung, die tatsächlich aus einem europäischen Blickwinkel durchgeführt wird, erfolgt sehr häufig auf der Grundlage von mangelhaften und unzureichenden Daten, so dass die forschungsbezogenen Fragestellungen mitunter zu prekären Antworten und unsoliden Vergleichen führen.

Die sich aus einer europäischen Perspektive ergebenden Forschungsarbeiten basieren nur zu oft auf nicht vergleichbaren nationalen Daten, denen unterschiedliche Dokumentationssätze zugrunde liegen, so dass die Gefahr besteht, dass Äpfel mit Birnen verglichen werden.

Zweitens ist die Situation in einigen Teilen Europas schlechter als in anderen. Die Forschungsinfrastruktur und das Datenmaterial sind nicht demokratisch verteilt, da die Ressourcen und Kapazitäten in Europa nicht gleichmäßig gestreut sind. Heutzutage sind die Forschungsinfrastruktureinrichtungen im Allgemeinen in Nordeuropa konzentriert und die südlichen Regionen sind weniger gut ausgestattet. Diese Situation wird sich durch die Erweiterung der EU noch verschärfen. In der Regel werden diese Befürchtungen mit Blick auf den europäischen Forschungsraum abgemildert. Allerdings reichen die Auswirkungen über die wissenschaftlichen Kreise hinaus.

Drittens bestehen die umfassenderen sozioökonomischen Auswirkungen der Forschung in den Sozialwissenschaften darin, dass bestimmte forschungsbezogene Fragen auf europäischer Ebene, die von entscheidender Bedeutung sind, einfach nicht gestellt werden können und dass viele der Fragen, die gestellt werden, anhand von empirischen Feststellungen beantwortet werden, denen zweitklassige Daten zugrunde liegen. Dies hat natürlich schwerwiegende Auswirkungen auf die allgemeine europäische Wettbewerbsfähigkeit und Kohäsion.

## **5. Schlussfolgerung**

Notwendig sind eine gemeinsame Anstrengung zur Schaffung der „Dream Machine“ für die Sozialforschung auf europäischer Ebene und die Bündelung der Bemühungen zur Herstellung eines wesentlichen Wettbewerbsvorteils der Sozialforschung in Europa sowie zur Errichtung der Grundlage für politische Entscheidungen.